

Sieben Fragen an Yogalehrer und Physiotherapeut Stefan Datt, Gründer des Yogafestivals Berlin.

Frage 1:

Woher kam vor zehn Jahren die Idee, ein Yogafestival zu gründen?

Während ich sechs Jahre lang im Sivananda Ashram war, ist in Berlin ein Yoga-Boom ausgebrochen, mit vielen neueröffneten Yogaschulen, verschiedenen Stilen und einem gewissen Konkurrenzdenken untereinander. Ich dachte an eine Veranstaltung, wo sich alle gemeinsam an einem schönen Programm mit Musik und tollen Gastlehrern erfreuen könnten. Wenn man sich dann kennenlernt, sieht man doch, dass die anderen, die Kundalini-Yogis, die Bikram-Yogis und alle anderen, auch total nett sind und die Praxis nur eine Spur weit anders machen. Es ist ja derselbe Spirit, der alle begeistert. Und nach einer Anlaufzeit hat sich wirklich eine Yoga-Community gebildet: man freut sich aufs jährliche Wiedersehen, aus der Distanz wurde Nähe, Unterstützung und Zusammenhalt, mit sehr gutem Einfluss auf die Stadt und darüber hinaus. Wenn Yogis sich zusammenschließen, haben sie eine große positive Kraft.

Wir planen das Yogafestival immer nur von Jahr zu Jahr. Es ist ein himmlischer Auftrag, der uns da anschiebt. Wir haben schon mal überlegt, ein Jahr auszusetzen, doch einen Tag später hat uns das Universum zu verstehen gegeben, dass das gar nicht möglich ist, denn es riefen sofort tolle Leute an, die mitmachen wollten. Man muss einfach mit diesem Flow gehen. Solange unser himmlisches Team und die vielen tollen Yogalehrer und Musiker dabei sein wollen, machen wir das Festival.

Frage 2:

Was ist für dich das Besondere am Berliner Yogafestival?

Das Berliner Yogafestival war das erste dieser Art. Ich finde es schön, dass es inzwischen als Inspiration für Veranstaltungen an anderen Orten dient, denn Zusammenkünfte im Sinne des Yoga sind in jeder Hinsicht positiv. Bei uns ist die Atmosphäre besonders, weil wir von Anfang an eine höhere Intention als nur die Vermarktung von Yoga verfolgt haben. Diejenigen, die das Programm gestalten, sollen das wirklich gerne aus freiem Herzen machen, nicht nur wegen der Gage. Natürlich müssen Yogalehrer und Musiker auch überleben, aber einmal im Jahr schenkt jeder das, was er gut und gerne macht - eine gute Yogastunde, ein tolles Konzert. So ziehen alle an einem Strang, wo es nicht um Geld geht, und die Eintrittsgelder können zur Freude der Besucher gering bleiben. Der Spirit gründet sich auf diese Liebe untereinander, das Schenken und Beschenktwerden. Auch die Gastsprecher sagen, der fröhliche liebevolle Umgang macht die Veranstaltung einzigartig. Dazu kommt der schöne Ort direkt am Ufer, und man kann dort übernachten - eine richtige Festivalatmosphäre. Draußen Yoga praktizieren in dieser wunderschönen Umgebung mit all den Bäumen, mit dieser Freiheit im Sommer und mit großartigen Gastsprechern; das bestimmt den Spirit des Festivals.

Frage 3:

Wie hat sich das Festival in den zehn Jahren verändert?

Das Festival verändert sich von Jahr zu Jahr, und die Besucherzahlen steigen. Aber letztendlich geht es nicht darum, dass das Festival wachsen sollte, sondern dass es einen festen Treffpunkt gibt, den man sich mit Vorfreude im Kalender rot anstreicht. Es kommen natürlich Anfragen, die das Festival kommerzialisieren und damit Geld verdienen wollen. Der Yogamarkt ist jetzt auch ein Wirtschaftsfaktor. Aber irgendwie strahlen wir das vom Veranstaltungskomitee aus, dass es eben keine Marketing-veranstaltung ist, und Hardcore-Kommerzialisten trauen sich nicht richtig zu

uns. Im Gegenteil treten bei uns viele Yogalehrer, Musiker und Bands genau aufgrund dieses freien Spirits auf, den sie woanders nicht so finden. Die Teilnehmer, die das Programm gestalten, halten da alle mit uns in dieser Denkweise zusammen. Und es werden jährlich mehr, wir könnten bei dem Ausmaß an Programmvorschlägen das Yogafestival drei Wochen nonstop durchführen. Dieses Jahr haben wir bestimmt schon 80 Bands, die spielen würden, doch wir können natürlich nur eine Auswahl treffen.

Frage 4:

Woran erinnerst du dich besonders gerne?

Es gab viele bewegende Momente, inspiriert hat mich z.B. Dr. David Frawley, auch unseren 100-jährigen Yogi aus Rishikesh fand ich toll. Es geht aber mehr um das Gefühl, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen: für mich ist der größte Moment, wenn das Team zum Schluss gemeinsam feiert, alles ist gut gelaufen, man bedankt sich bei den Gästen fürs Dabeisein. Es ist so ein schönes Geben und Nehmen in diesem großartigen Team, das ist für mich eigentlich das Highlight.

Frage 5:

Wer leistet die gesamte Arbeit rund um das Festival?

Wir haben etwa zehn Arbeitsgruppen, und Miriam Kretschmar und ich koordinieren das mit den Gruppenleitern. Angefangen bei Stage-Organisation über Marketing bis hin zu den technischen Seiten sind das insgesamt 80 Leute, die alle ehrenamtlich arbeiten.

Frage 6:

Nach welchen Kriterien wird das Programm ausgewählt?

Die Anfragen sind enorm, und wir freuen uns über jede einzelne. Leider müssen wir auch Absagen erteilen, weil das Angebot in bestimmten Facetten sonst zu groß wird. Daher planen wir jedes Jahr, welche Themen wir besonders berücksichtigen möchten und suchen dazu die Spezialisten, die inspirierenden Yogalehrer und Musiker, so dass man in den verschiedenen Bereichen unheimlich gute Leute hat. Wir haben ein wirklich buntes Programm, wo für jeden was dabei ist.

Frage 7:

Was erwartet uns zum zehnjährigen Jubiläum?

Zum zehnten Jubiläum wollen wir richtig feiern, deshalb haben wir dieses Jahr ein irres Musikprogramm mit sehr guten Bands und Musikern. Wir haben auch einige der absoluten Highlights der Gastprediger aus den letzten zehn Jahren wieder eingeladen. Außerdem kommt Pujayi Swami Chitanand, der als moderner Yogameister mit vielen Anhängern in Indien einen fast schon politischen Einfluss ausübt. Yogis wirken eigentlich nicht direkt auf die Gesellschaft ein, aber er hält die Politik Indiens für zu korrupt, als dass wirklich Positives zur Lösung der Probleme zu erwarten sei, daher trommelt er die spirituellen Energien zusammen, damit sie in die Politik einfließen können. Er sagt: die Yogis müssen beginnen, nicht nur den Schöpfer zu verehren, sondern auch seine Schöpfung zu erhalten. Wir unterstützen seine fortschrittlichen Ideen und freuen uns auf seine wunderbaren Vorträge und seinen Gesang, wenn er dann zum ersten Mal nach Deutschland kommt.

Dr. Isabell Lütkehaus schreibt unter anderem als freie Journalistin für die redaktionellen Webseiten www.yoga.info und www.ayurvedafinder.com